

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

**1915**

Reinhold Ovyé [Mit Abb.]



Reinhold Doye.





## Reinhold Dvye

Assessor, Leutnant der Reserve, wurde am 8. Januar 1886 als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Aug. Dvye in Oldenburg geboren und besuchte bis 1900 das Großherzogliche Gymnasium, darauf bis 1905 das Gymnasium in Bremen. Nachdem er hier das Zeugnis der Reife erlangt hatte, studierte er in Marburg, wo er der Burschenschaft Germania angehörte, und in Berlin die Rechtswissenschaften. Am 28. September 1908 bestand er in Oldenburg die Referendar-Prüfung. Von Michaelis 1908 bis 1909 genügte er beim Infanterie-Regiment Nr. 91 seiner Militärpflicht und wurde nach den beiden Übungen zum Leutnant der Reserve befördert. Am 26. Januar 1914 bestand er die Assessor-Prüfung. Er war soeben als Hilfsbeamter in Westerstede angestellt worden, als der Krieg ausbrach. Er trat in die Reihen der Vaterlandsverteidiger, rückte mit seinem Regiment am 12. August aus und nahm an dem Siegeszuge des deutschen Heeres durch Belgien und Nord-Frankreich und an den großen Schlachten bei Namur und St. Quentin teil. Nachdem das Regiment vor Laon gelegen hatte, rückte es eilig nach Reims, immer in Fühlung mit dem Feinde. In den heißen Kämpfen an der Marne, die zum Stellungswechsel unserer Truppen führten, wurde er am 12. September zum Kompagnieführer ernannt. Er fiel am 18. September beim Sturmangriff auf das Dorf Betheny nordöstlich von Reims. Dort ist er an einem Wäldchen am Ausgang des Dorfes zur letzten Ruhe bestattet worden. Auch er hat sein junges Heldenleben für den Schutz der deutschen Heimat, die Ehre und Größe des Vaterlandes und das Wohlergehen der kommenden Geschlechter dahingegeben. Besondere Befähigung für den Verwaltungsdienst verband sich bei ihm mit einem gründlichen Wissen und großer Liebenswürdigkeit des Wesens gegen vornehm und gering; Standesvorurteile waren ihm vollständig fremd. Er wäre berufen gewesen, als Verwaltungsbeamter Erhebliches zu schaffen. Im Regiment wurde der Tod des geliebten und geachteten Kameraden tief betrauert.



## Ludwig Pfannkuche

Professor, entstammte einer alten niedersächsischen Theologenfamilie, die erst vor etwa hundert Jahren ihren Namen Pankof in das hochdeutsche Pfannkuche verwandelt hat. Er wurde am 10. Oktober 1872 in Neuendorf in Schleswig-Holstein als Sohn des Pastors Ludwig Pfannkuche geboren. Nachdem sein Vater nach Wunstorf übergesiedelt war, besuchte er die dortige Seminarschule und dann das Gymnasium zu Göttingen, wo er Ostern 1893 die Reifeprüfung bestand. Der Familienüberlieferung und innerem Triebe folgend, studierte er von Ostern 1893 bis Ostern 1896 in Erlangen, Greifswald und Göttingen Theologie und auch Philologie. Von seinen Universitätslehrern hat ihn am tiefsten Cremer in Greifswald durch seine Vorlesung über christliche Ethik beeinflusst. Nachdem er im Juli 1896 in Hannover die erste theologische Prüfung abgelegt hatte, wurde er Erzieher in Wiesbaden und Frankfurt am Main, wodurch sich ihm reiche Gelegenheit bot, Welt- und Menschenkenntnis zu erwerben. Er begleitete einen Zögling auf weiten Reisen und lernte Holland und Süditalien, die Türkei, wo er sich ein halbes Jahr aufhielt, die Küste Kleinasien und Griechenland kennen. Zugleich bekam er in der Frankfurter Zeit auch einen Einblick in die Verhältnisse der Industrie und des Handels und Beziehungen zu der christlich-sozialen Partei. Für ihre Ziele gewann ihn Friedrich Naumann, dessen Anhänger er bis zu seinem Tode geblieben ist. Um in seinem Bereiche dem arbeitenden und leidenden Volke zu helfen, stellte er sich in den Dienst der freisinnigen Partei, bekämpfte er den Alkoholismus, beschäftigte er sich mit der Frauenfrage, suchte er echte Volkskunst zu fördern. Es war ihm Gewissenssache, sich überall da einzusetzen, wo nach seiner Überzeugung dem Guten zum Siege verholfen werden sollte. Im Sommer 1900 legte er die zweite theologische Prüfung ab, war dann Leiter der Privatschule in Pewsum in Ostfriesland und von Ostern 1901 wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Oberrealschule in Oldenburg. Ostern 1903 wurde er als Oberlehrer an das Großherzogliche Seminar berufen, an dem er bis zum Ausbruche des Krieges als Lehrer der Religion, des Deutschen und der Geschichte gewirkt hat, weniger darauf gerichtet, Einzelkenntnisse zu vermitteln, als seine Schüler anzuregen und mit Interesse zu erfüllen, vor allem aber als ihr väterlicher Freund ihnen zu raten und zu helfen. Als überzeugter Gegner des Alkoholgenußes gewann er fast alle seine Schüler durch Beispiel und Lehre für die Enthaltksamkeit. Neben seiner Lehrtätigkeit wirkte er eifrig in gemeinnützigen Vereinen, vor allem aber als Führer der Fortschrittlichen Volkspartei im Herzogtum Oldenburg.

Seiner Militärpflicht hatte er beim 19. bayerischen Infanterie-Regiment in Erlangen genügt; er war Bizefeldwebel der Landwehr II, als der Krieg ausbrach.

